

# Winnie Baffoe: Mummies Republic: for mummies by mummies

Deutsche Übersetzung (Übersetzerin: Debora Marschner)

Mummies Republic: Republik der Mamas: für Mamas von Mamas.

Mummies Republic entstand ganz zufällig: Ich war beauftragt, herauszufinden, warum junge schwarze Christinnen und Christen die Methodistische Kirche in London verlassen, und was dem entgegen zu setzen sein könnte.

The (Methodistische) Kirche hatte wenig dafür getan, den jungen Leuten etwas zu bieten, und sie waren im Gegensatz zu ihren Eltern, die in der Kolonialzeit bzw. danach in Afrika oder der Karibik aufgewachsen waren und als Gastarbeiter\*innen nach England gekommen waren, keine homogene Gruppe.

Das war der Plan, aber es kam anders: Ich war selbst gerade Mutter geworden und diese Erfahrung war meilenweit entfernt von den jungen, ungebundenen, freien Methodistischen Singles, mit denen ich mich beschäftigen sollte. Deswegen wurde die Idee erstmal auf Eis gelegt.

Es schien viel mehr Sinn zu haben, mich mit anderen jungen Müttern zu befassen, und so wurde die *Republik der Mamas* geboren: dabei wollte ich mich besonders mit den Frauen am Rand der Gesellschaft beschäftigen.

Das wurde eine (Wieder)entdeckung der Weihnachtsgeschichte – in kleinen Dosen, eine Schicht nach der anderen.

Mein Mann und ich bekamen unsere Kinder bevor wir heirateten, und ich habe aus erster Hand Stigmatisierung von den gleichen Leuten erfahren, die bei meiner Konfirmation versprochen hatten, meine christliche Familie zu sein. Die Bedeutung und Wichtigkeit der Beziehungen zwischen Maria, Josef und Jesus und deren Interaktion und Kommunikation mit dem weiteren Umfeld wurde (mir) immer deutlicher.

Maria's Schwangerschaft hätte ihr gut körperlichen und seelischen Schaden zufügen können, wenn Josef sich nicht dazu entschieden hätte, bei ihr zu bleiben. Josef stellte nicht nur sicher, dass die Prophezeiung von Jesus' Stammbaum (auf König David zurückgehend) sich erfüllte, er scheint auch für die sichere Entbindung und Geburt des Christuskindes mitverantwortlich zu sein, denn ohne ihn ist es gut vorstellbar, dass das Umfeld und die Community von Maria ihr geschadet hätten, durch Ächtung, Ausschluss o.ä.

*Neben meinem Bericht über die Republik der Mamas werde ich die Themen der Weihnachtsgeschichte kursiv einfügen, in der Hoffnung, dass sich zeigt, warum eine moderne Interpretation (und Kontextualisierung) neben den traditionellen Rollen der Weisen, des neidischen Königs und der an den Rand gedrängten Hirt\*innen, so wichtig ist.*

Es war ein Segen für mich, dass ich mit meinem Mann für die Methodistische Mission/ Kirche arbeiten konnte. (Anmerkung der Übersetzerin: die Kirche ist als *London Mission* oder *Mission Hall* bekannt). Es gibt dort eine Tafel (Foodbank), und mir fiel auf, dass die jungen Mütter aus unterschiedlichen Gründen damit Schwierigkeiten hatten. Hinzu kam, dass es kein gutes soziales Miteinander in der Nachbarschaft gab, wo sie sich zuhause fühlen konnten. Die Krabbelgruppen vor Ort waren oft feindlich und ausgrenzend für Migrant\*innen oder sie konzentrierten sich auf Frauen in Elternzeit und Mutterschutz oder ihre Au-pairs für die Kinder der Mittelschicht-Frauen.

*(Wahrscheinlich um den Anfeindungen des Dorfes zu entgehen) verlässt Maria ihr Dorf und besucht ihre Cousine Elisabeth.*

Ich lud die Mütter zur Republik der Mamas ein, und daraus entstand eine schwesterliche Community, in der die Frauen gleiche Erfahrungen teilten.

*Maria und Elisabeth teilen gleiche Erfahrungen (Schwangerschaft, eventuell am Rande ihrer Peergruppen).*

Die Frauen waren eine bunte Mischung aus Engländerinnen, Afrikanerinnen aus der ersten und zweite Einwanderungsgeneration, EU-Bürgerinnen und Latein-Amerikanerinnen. Viele hatten das Auseinanderbrechen von Beziehungen aufgrund von häuslicher Gewalt oder Tod und Trauer erlebt, und den meisten fehlte ein soziales Netzwerk, so dass die Gruppe für die Frauen und ihre Kinder alles bedeutete: Freundinnen, Unterstützung und Schutzraum, ein soziales Netzwerk.

*Josef fehlt – das Leben ist fragmentiert und schwierig – alle brauchen Josef.*

Ich bin dankbar, dass in dieser Missionssituation nicht erwartet wurde, aus den Frauen Methodistische Kirchenmitglieder zu machen. Was sich entwickelte was eine Fortsetzung der Geschichte des Gottesvolkes, eine Weggemeinschaft der Solidarität.

Wir initiierten eine Zusammenarbeit mit dem Gesundheitswesen (NHS=National Health Service), das im Kirchsaal kognitive Verhaltenstherapie für die Frauen anbot. Dies war wichtig, da das Vertrauen in das Psychische Gesundheitssystem stark belastet ist, denn viele schwarze Frauen wurden über Jahrzehnte in die Psychiatrie zwangseingewiesen. Dies resultierte aus den gesellschaftlichen und kulturellen Missverständnissen des Gesundheitswesens in Bezug auf schwarze Frauen, ihre Akzente, ihr Verhalten und die Kulturkreise, aus denen sie stammten, sowie die schlechten Wohnverhältnisse, in denen sie hier leben mussten. Viele Frauen wurden als böse/ verschlagen/ aufbegehrend abgestempelt.

Die Republik der Mamas baute auf Vertrauen, weshalb wir nur vertrauenswürdige und uns wohlgesonnene Organisationen und Institutionen in unsere Arbeit miteinbezogen.

Das Pilotprojekt war erfolgversprechend. Anstatt die Frauen zwangseinzuzuweisen wurden sie durch kognitive Verhaltenstherapie vier Monate lang unterstützt. Andere Community Gruppen folgten diesem Modell.

Teil der kognitiven Verhaltenstherapie war es „das stressverursachende Umfeld zu verlassen, um Resilienz aufzubauen“. Das stressverursachende Umfeld waren meist die zu engen, feuchten und schimmeligen Wohnverhältnisse, geringes Einkommen und (soziale) Isolation. Als Hauptamtliche hatte ich Gelegenheit, Gelder zu beantragen, um die Frauen und ihre Kinder in den Urlaub zu schicken.

*Maria und Josef fliehen nach Ägypten, um in Sicherheit zu sein.*

Die *Republik der Mamas* konnte nun einmal im Jahr in *Butlins Holiday Resort* (ein günstiges Feriendorf) Ferien verbringen, mit Vollpension. Die Kinder konnten zusammen spielen, sich in ihren Häusern abholen, sich gegenseitig einladen und besuchen. Die Mütter konnten sich unterhalten und mussten sich nicht um Geld oder Wohnung sorgen.

*Luke 2:41-45 erzählt, dass Maria und Josef einmal im Jahr verreisen.*

Die konservative Regierung änderte das Sozialgeldsystem und führte *Universal Credits* (eine Vereinfachung der Zahlungen und Sozialleistungen) ein. Für die Umstellung brauchte man einen Computer und die Kommunikation zwischen Sozialamt und Klient\*innen läuft ausschließlich digital. Viele unserer Frauen hatten weder einen Pc noch eine Ahnung, wie das System zu benutzen sei.

Jede Kommunikation mit dem Sozialamt wurde nun über Email abgewickelt, und wer die Emails nicht gelesen hatte, stellte plötzlich und ohne Vorwarnung fest, dass Geldzuweisungen ausblieben oder sich der Betrag geändert hatte. Eine unserer Mütter musste vier Monate ohne Sozialhilfe auskommen. Dies hatte Einfluss auf ihr Muttersein, denn sie sah sich gezwungen ihre Kinder hungrig ins Bett zu schicken. Die Notrufnummer

von *Universal Credits* war entweder ständig besetzt oder gab eine automatisierte Auskunft, und sogar ihr Parlamentsabgeordneter konnte nicht bewirken, dass ihre Zahlungen angewiesen bzw. wieder rückgängig gemacht wurden. Dies waren schwere Zeiten für die *Republik der Mamas*.

Einmal fand eine Mutter während unserer Treffen heraus, dass ihre Sozialhilfe eingestellt wurde. Es war ein Fehler im Computersystem. Ihre erste Reaktion war Verwunderung, dann dachte sie nach, und schließlich begann sie zu weinen. Ihr siebenjähriger Sohn kam zu ihr und fragte, was los sei. Sie antwortete: „Mein Schatz, nichts ist los. Es ist alles ok. Geh und spiel weiter!“ Diese Abende waren schrecklich und zeigten mir, dass diese Erfahrungen der Frauen (und Kinder) deutlich machen, wie sie in ihrer Menschenwürde und kindlichen Unschuld verletzt wurden. Eine Revolution wurde notwendig!

*Christus ist unser Licht.*

Die Republik der Mamas ist von Mamas für Mamas. Wir mussten die Erfahrungen unserer Community vergrößern und an die Öffentlichkeit bringen. Wir besuchten das Parlament und redeten mit den Abgeordneten darüber, wie das Sozialsystem die Frauen nicht unterstützt, sondern bestraft: Sogar Frauen, die Arbeit haben, wird ihr Gehalt als doppeltes Einkommen angerechnet, so dass ihre Sozialleistungen noch geringer ausfallen. (Anmerkung der Übersetzerin: die Löhne sind oft so gering, dass Sozialzuschüsse notwendig sind zum Überleben, insbesondere in London, wo die Lebenshaltungskosten viel höher sind als in anderen Städten).

- Wir beschlossen eine Theatertruppe zu engagieren, die zuhören und dann ein Stück konzipieren sollte, das auf den Erfahrungen der Frauen basierte.
- Wir gaben einer Künstlerin den Auftrag, die Frauen in ihren Wohnungen zu malen und ihre Armut bildlich darzustellen, ohne ihre Würde zu verletzen.

Wir stellten drei Forderungen an das Parlament:

- Ein Einfrieren der Sozialhilfe-Sanktionen in den Sommerferien
- W-LAN soll als Grundversorgung angesehen werden und deswegen für Haushalte mit geringem Einkommen subventioniert werden.
- *Universal Credits*/ Sozialzahlungen sollen die Lebensverhältnisse der Leute, die es brauchen, realistisch widerspiegeln und nicht auf fiktiven Erfahrungen und Einschätzungen aufbauen.

Das Theaterstück und die Bilder der Künstlerin brachten wir bei unserem Besuch am 21.04.2019 mit ins Parlament. Bevor wir hineingingen, ließen wir uns an der Statue der Britischen Frauenwahlrechtlerin und Sozialreformerin Millicent Fawcett fotografieren. Damit brachten wir zum Ausdruck, dass der Kampf um Frauenrechte weitergeht.

Die Frauen sprachen mutig über ihre Armut und wie die Sozialgesetze ihre ärmlichen Verhältnisse verstärken anstatt sie zu verbessern.